

EDITORIAL

Frank@Gindler.de



So – das war es also.

Wieder ist ein Jahr vorbei und für viele schneller vorbeigeflogen als erwartet. Wo ist sie nur geblieben – die Zeit? Erinnern Sie sich noch an die rechteckigen Planer in Papierform, mit Spiralbindung und Wocheneinteilung? Er lag, stand auf jedem Schreibtisch. Hier war alles vermerkt, Geschäftstermine dick angestrichen, Geburtstage farbig markiert, die Party am Abend mit Leuchstift gekennzeichnet und daher immer im Blickfeld. Gegen Ende eines Jahres wurden die Blätter im wahrsten Sinne des Wortes lichter, freier von Terminen und Vorgaben. Man spürte es: das Jahr ist gelaufen. Uns tat das gut. Nicht nur gedanklich mal die Füße hochlegen, sich freuen, tief einatmen, ein eigenes „auf die Schulter klopfen“ für das, was man in diesem Jahr erreicht hat. Es blieb sogar Zeit für ein Privatleben am Arbeitsplatz – und sei es nur, um artig und mit guten Gedanken und in Erinnerung der gelebten Feiern verbunden, die Geburtstage vom alten auf den neuen Kalender zu übertragen. Liest sich wie in einem Märchenbuch – es war aber so! Und heute? Am 24.12. muss noch die Bilanz vom Vorjahr unterschrieben werden. Ein äußerst wichtiger Geschäftstermin steht auch noch an und ach ja... das eine und andere Weihnachtsgeschenk muss noch besorgt werden. Früher war es reine Vergeßlichkeit, heute in 2016 sind es Amazon & Co. die es nicht rechtzeitig geschafft haben zu liefern, bzw. die Kurierdienste das Packerl irgendwo abgegeben haben. Immer diese Terminhetze! Nicht, dass ich keinen Terminkalender auf meinem Smartphone habe, aber da steht (iPhone) klipp und klar: Heiligabend. Die Betonung liegt also auf „Abend“, und jetzt ist es erst 15.46 Uhr. De Fakto steht die Schublade „Abends“ noch gar nicht zur Bearbeitung an. Ist hier das eigentliche Dilemma, dass wir keine Zeit mehr haben? Klar, der Tag hat weiterhin 24 Stunden – doch wir haben den Über-, ja vielleicht den Weitblick aus den Augen verloren. Unsere Tage werden, nein, sind in 18 Stunden eingeteilt, ähnlich einer Kommode mit Schubladen. Pünktlich auf die Minute wird eine Lade aufgemacht, bearbeitet, erledigt oder „die Sache“ in die nächsterreichbare Schublade verschoben. Das merken Sie daran, wenn Termine fixiert werden, also die Bitte „... exakt um 13.40 Uhr anzurufen...“, ein Zeitfenster von fünf Minuten wurde eingeräumt...“. Die Chancen auf ein Gespräch liegen bei 95 Prozent, immer noch besser, als wenn Ihnen jemand sagt, er wolle Sie „... zeitnah anrufen“. Dann sinkt die Gesprächsbereitschaft gegen Null.

Und so orientieren wir uns (manchmal widerwillig, mal hingebungsvoll) an den Gegebenheiten, lassen uns poolen, um uns den physikalischen Gesetzen des Magnetismus zu fügen. Interessiert es, was in der vierten, achten, neunten Schublade an „Problembewältigungsarbeiten“ auf uns zukommt? Das hier, jetzt und gleich – das zählt. Sie vermissen die restlichen sechs Stunden? Genau! VERMISSEN! Das ist unser Privatleben und das liegt „unter der Kommode“.

Hört man, wie doch „alle“ so toll mit ihren IT-Geräten umgehen können, kommen Selbstzweifel auf. Bin ich zu alt, zu dumm für die neue Industriewelt 4.0, in der alle mit allen vernetzt sind? Was hat es meinen Kühlschrank zu interessieren, ob ich nach 3 x Pizza, KEINE 4. Pizza mehr geliefert haben, weil es mir regelrecht „zum Hals raushängt“? Im Grunde ist der Computer blöd und versteht nur „0“ und „1“. Also sind es reine wirtschaftliche Interessen, die uns „auf Linie“ bringen werden.

Mit Beginn der digitalen Industriewelt 6.03 wird sich das nochmals und gravierend ändern. Dann bestellt der Kühlschrank (nicht ICH) unaufgefordert Müsli und Gemüse. ER hat VOR mir die Daten vom „Arzt meines Vertrauens“ bekommen und festgestellt, dass mein Cholesterinspiegel zu hoch ist!

Heute ist es noch so, dass sein „logisches algorithmisches Denken“ ihn lehrt für mich noch eine weitere Pizza zu bestellen – weil es halt so sein MUSS – eine Redewendung, die sich auch in unserem Sprachgebrauch eingenistet hat.

Eine gefährliche Entwicklung, die uns, ob wir wollen oder nicht, in eine Reihe poolt, wie ein Magnet. Das ist so gewollt. Von der Politik, von der Gesellschaft. Wir vereint in einer breiten, trägen Masse, die leicht zu lenken ist. Profiteure sind nur eine Handvoll deutscher Unternehmen, die in der Liga der „Vierten industriellen Revolution“ mitmischen. Weit weg davon sind die über 90 Prozent aller deutschen Unternehmen, die zum Mittelstand gerechnet werden und das eigentliche „Herz der deutschen Wirtschaft“ bilden. Und die benötigen dringendst „Herztropfen“. Das ist das Fazit des 10. Nationalen IT-Gipfels von Mitte November in Saarbrücken, bei dem u.a. darüber referiert wurde, wie „Deutschland eine digitale Kluft droht“ (SZ 15.11.2016). Zwei Tage später war in der SZ zu lesen, dass die Politik den „Zugriff auf die Daten erleichtern will“, um (welcher Zynismus) ... die Persönlichkeitsrechte der Menschen mit der Wertschöpfung der Wirtschaft zu vereinen“. Zusammengefasst in einem politischen Strategiepapier „Digitale Agenda 2017+“.


Nein – ICH will das nicht! Wo ist unsere Überlegenheit, wo unsere Freiheit im Tun und Denken? Wir lassen uns gerne überraschen, lieben diese Momente, in denen Unvorhergesehenes passiert wie das Treffen mit lieben Mitmenschen, der lang ersehnte Lottogewinn, die überschäumende Freude beim Gewinn eines Porsche Rennens. (s. Titel PCLife Herbst 2016). Es sind aber auch die Rückschläge, die richtig Weh tun, uns aber an das Gute glauben lassen, die uns Hoffnung auf Besserung geben, im Privatleben, im Job.

Diese Freiheit selbst zu entscheiden – es erzeugt in uns dieses unvergleichliche Glücksgefühl, nochmals „Gas zu geben“, um einen Tick schneller, höher weiter und erfolgreicher zu sein. Und nicht der Computer, der, weil er weder zwischen Optimismus und Pessimismus unterscheiden kann und ihm ein emphatisches Verhalten völlig fehlt, mit seinem logischen algorithmischen Denkvermögen ausrechnet, dass die Wahrscheinlichkeit zu verlieren bei 49,8 % liegt und daher „unnötig“ ist.

Soll ich mich überhaupt für das große **Porsche Club Deutschlandtreffen** (PC Rhein Main 15.6.-18.6.2017) anmelden? Die Wahrscheinlichkeit, dass es ausgebucht sein wird, liegt bei 99,999 %. Sollen wir es trotzdem wagen? Das spräche gegen jede logische Vernunft. So betrachtet mutieren wir zu Maschinen, die funktionieren, statt zu leben. Wir wollen jedoch mitentscheiden, aktiv werden und das ist genau das, was in einer Umfrage von Porsche Consulting (ein Tochterunternehmen der PAG) herausgefunden wurde.

Also leben wir, genießen das freundschaftliche Miteinander bei den unzähligen Porsche Club Events, fiebern mit bei den Motorsportserien PSC, PCHC und dem PCD Club-Cup. Wir feiern die „Besten der Besten“ in Weissach beim sportlichen Jahresabschluss, planen und freuen uns auf das nächste Zusammentreffen.

In diesem Sinne


Ihr
Frank J. Gindler
Chefredakteur



XING   facebook.com/frank.gindler